

Jaiwanti Dimri: *Für Surju*, Roman, aus dem Hindi von Almuth Degener, 115 Seiten, Draupadi Verlag 2023, 11,00

Dieser Kurzroman spielt in Bhutan, dem kleinen Königreich zwischen Indien und Tibet im östlichen Himalaya. Weltweit bekannt wurde Bhutan durch den Begriff des „Bruttonationalglücks“ als erklärtem Ziel der Regierung.

Die Hauptpersonen des Buchs sind zwei Inderinnen, die in Bhutan arbeiten: Eine von ihnen mit einem zeitlich befristeten Vertrag als College-Dozentin. Sie lebt allein, bleibt namenlos und wird nur Memsahib genannt. Die andere, Sukurmani, ist ihre Hausangestellte. Und immer dabei ist Surju, Sukurmanis kleiner Sohn, dessen Vater schon früh gestorben ist. Surju ist der Memsahib besonders ans Herz gewachsen. Während diese beruflich und sozial arriviert ist, gehört Sukurmani zur Unterschicht und ihre Existenz ist immer von verschiedenen Seiten bedroht. Sie ist eine Adivasi, stammt aus Jharkhand und hat wohl auch in Assam gelebt. Weil sie nur gebrochen Hindi spricht, gibt es Verständigungsprobleme zwischen ihr und der Memsahib. Deshalb wird auch ihre Vorgeschichte nicht ganz deutlich. Nach Bhutan kam sie, um Arbeit zu finden, allerdings unter falschem Namen, weshalb sie auch immer davon bedroht ist, abgeschoben zu werden.

Sukurmani arbeitet in mehreren Haushalten, aber nur die Memsahib fühlt sich ein wenig verantwortlich dafür, dass es Sukurmani gut geht.

Im Lauf der Erzählung geht es mit Sukurmani auf und ab: Eine Zeitlang lebt sie mit einem Mann zusammen, der im Straßenbau arbeitet, wird von ihm verlassen, findet einen anderen zeitweiligen Gefährten. Wenn es in ihren Partnerschaften gut geht, lebt sie auf, achtet auf ihre Kleidung, strahlt Fröhlichkeit aus. Wenn nicht, ist sie deprimiert und vernachlässigt sich. Erneut wird Sukurmani schwanger, aber der Vater des Kindes hat sich abgesetzt. Als das Kind geboren und gerade zwei Wochen alt ist, endet der Vertrag der Memsahib mit ihrem College. Sie muss zurück nach Indien und bedauert, Sukurmani nicht länger helfen zu können.

Wie es mit ihr weiterging, erfährt die Memsahib erst Jahre später aus dem Bericht eines Kollegen. Einige Zeit schien alles in guter Ordnung. Sukurmani wurde von ihren Arbeitgeberinnen recht großzügig entlohnt, Surju kümmerte sich um seine kleine Schwester. Doch dann nahmen die Dinge einen verhängnisvollen Lauf...

Die Erzählung rückt die soziale Wirklichkeit im angeblich „glücklichsten Land der Welt“ zurecht. Wie es auf dem Buchrücken treffend heißt, ist die Geschichte des indischen Dienstmädchens, das dort in vieler Hinsicht ausgebeutet wird, eher lakonisch erzählt. Dennoch kann man schmerzhaft nachempfinden, was Surjus Mutter widerfährt.

Die Autorin Jaiwanti Dimri ist zweifellos weitgehend identisch mit der Memsahib, aus deren Leben diese Episode erzählt wird. Sie

entschied sich aber dafür, nicht die Ich-Form zu wählen, sondern einen neutralen Erzähler einzuführen, der ganz im Hintergrund bleibt. Dadurch bekommt die Erzählung einen Hauch von Fiktionalität und kann als „Roman“ bezeichnet werden.

Außer dem 2006 auf Hindi erschienenen Band *Surju ke nam* hat Jaiwanti Dimri selbst eine englische Version der Erzählung verfasst, die 2017 unter dem Titel *To Surju, With Love* erschienen ist. Die deutsche Ausgabe erschien jetzt im Draupadi Verlag, der seit 2006 zahlreiche literarische Direktübersetzungen aus den Sprachen Südasiens veröffentlicht hat.

Das Buch hat im Anhang ein Glossar, in dem einige Begriffe aus dem Hindi und der Lebenswelt Bhutans knapp erläutert werden. Man vermisst darin allerdings einen bedeutungsgeladenen Begriff, der im Text mehrfach vorkommt und unübersetzt bleibt: *himsa*. Sukurmani verwendet ihn für schlimme Ereignisse, die in ihrem familiären Umkreis geschehen sind. Wer den bekannteren Gegenbegriff *ahimsa* (Gewaltlosigkeit) kennt, kann sich somit denken, dass *himsa* etwas mit Gewalt zu tun haben muss.

Auch wenn das Leben für sie schwer ist, wird Sukurmani im Buch als eine durchaus anziehende Frau vorgestellt und Surju als ein lebhaftes, aufgewecktes Kind. Daher hätte das Buch für mein Empfinden eine attraktivere Titelgestaltung verdient als die grob gezeichnete Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm, beide finster dreinblickend.

In jedem Fall ist *Für Surju* ein lesenswertes Buch, aus dem man viel über die Beziehungen zwischen hohen und niedrigen Kasten in Südasien und über die Lebensverhältnisse, speziell der indischen Arbeiter/-innen in Bhutan, erfahren kann.

Mehr über Leben und Werk von Jaiwanti Dimri sowie eine Leseprobe aus *Für Surju* sind hier zu finden: https://literaturforum-indien.de/autoren_files/Jaiwanti_Dimri.pdf

Reinhold Schein

